



Tobias Braune-Krickau u. Christoph Galle (Hgg.),
 Predigt und Politik. Zur Kulturgeschichte der Predigt von Karl
 dem Großen bis zur Gegenwart. Göttingen, V&R unipress
 2021. 368 S.

Besprochen von Malte Prietzel:
 Paderborn, malte.prietzel@upb.de

Predigten sind seit langem Gegenstand der verschiedenen Wissenschaften, die sich mit dem Mittelalter beschäftigen. Der vorliegende Band widmet sich dem Verhältnis von Predigten zur Politik ihrer Zeit. Aus pragmatischen Gründen beschränkt er sich auf den deutschen Sprachraum, untersucht diesen aber anhand von zwölf Beiträgen von der Karolingerzeit bis zur Gegenwart. Die Herausgeber gehen von der grundlegenden Einsicht aus, dass jede Predigt von ihrem jeweiligen kulturellen Umfeld geprägt wird und ihrerseits darauf zurückwirkt. Bei Predigten geht es also stets um Kulturgeschichte in einem weiten Sinn, und die verschiedenen kulturwissenschaftlichen Disziplinen können das Ihre dazu beitragen. Näher berücksichtigt werden im Folgenden naheliegender Weise nur die Beiträge zum Mittelalter.

Maximilian DIESENBERGER zeigt, dass in der Karolingerzeit der Predigt enorme Bedeutung für das Gemeinwesen zugewiesen wurde. Ermahnende Texte und Anordnungen, die vom Herrscherhof formuliert wurden, die sogenannten Kapitularien, orientierten sich sogar an den Predigten. Beide Textsorten propagierten ganz ähnliche Normen, die auf die Perfektionierung des christlichen Gemeinwesens zielten. Die hohe Wertschätzung, die den Predigten und anderen mahnenden Texten zukam, wendete sich schließlich gegen die Herrscher, weil die Nachfolger Karls des Großen den moralischen Ansprüchen, die in diesen Texten formuliert wurden, nicht mehr gerecht werden konnten.

Im 10. bis 12. Jahrhundert zeigt sich für Christoph GALLE ein unscharfes Bild. Es gibt deutliche Hinweise, dass sich die Predigten ausdifferenzierten. Zu unterscheiden sind die monastische Predigt sowie die Bischofs-, Parochial- und Kreuzzugspredigt. Es sind jedoch nur wenige Texte von Predigten überliefert, so

dass diese Entwicklungen schwierig zu erfassen sind. Politische Predigten gab es offenbar kaum und wenn, dann banaler Weise zur Unterstützung der von Gott eingesetzten Herrscher.

Auch in den deutschsprachigen Predigten, die von der Stauferzeit bis zur Reformation in großer Zahl überliefert sind, werden nur selten konkrete politische Fragen erwähnt. Regina D. SCHIEWER sieht darin ein Überlieferungsproblem. Predigten, die sich politischen Problemen oder auch Naturkatastrophen widmeten, wurden wohl nicht mehr abgeschrieben, als sie nicht mehr aktuell waren. An drei aufschlussreichen Beispielen kann SCHIEWER jedoch zeigen, dass Bettelordensmönche und ihre Predigten oft auf ganz unterschiedliche Weise in politische Zusammenhänge eingebunden waren.

Georg STRACK widmet sich drei Konsistorialpredigten von Päpsten des 14. Jahrhunderts, in denen es um die Approbation des römisch-deutschen Königs ging. Diese Predigten hatten insbesondere die Aufgabe, Konsens und Dissens zwischen dem Papst und dem König zu formulieren. Dies taten die drei Predigten formal, stilistisch und inhaltlich in unterschiedlicher Weise. Einem Sermon gelang es sogar, das Einvernehmen zwischen dem Papst und dem König zu feiern und zugleich Differenzen hinsichtlich des Akts der Approbation auszudrücken.

Einen weiten Überblick über Predigten in den letzten Jahrzehnten des Mittelalters bietet Markus WRIEDT. Politische Predigten meint er dabei kaum zu finden. Doch könnten die Reformpredigten, die er mehrfach erwähnt, aus der Perspektive der Zeit durchaus als ‚politisch‘ bezeichnet werden – insofern nämlich, als sie auf die Verbesserung staatlichen und kirchlichen Wirkens sowie die Durchsetzung sozialer und religiöser Normen zielten.

Da jeder Aufsatz von einer Person verfasst wurde, zeigt sich Interdisziplinarität hier nicht in konkreter Zusammenarbeit an einem begrenzten Thema. Der Band belegt jedoch – zumal in den Beiträgen zum Mittelalter –, dass die Erforschung von Predigten per se interdisziplinär ist. Die Beitragenden sind formal vor allem der Theologie und der Geschichtswissenschaft zuzuordnen, hinzu kommt eine Germanistin. Ganz selbstverständlich gehen sie alle von einer gemeinsamen handwerklichen und methodischen Grundlage aus, die sich aus der Quellenart ergibt und zu der Theologie, Geschichtswissenschaft und Philologien das Ihre beigetragen haben.